

"Jetzt soll mir ein cho und säge Strassebütschgi - -!"

Autor(en): **Brandi**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 33

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Jetzt soll mir ein cho und säge Strassebütschgi — —!“

Aus Welt und Presse

Vermögens-Import

«... Wir möchten an dieser Stelle darauf hinweisen, wie die ungeheuren Summen, welche auf ähnliche Weise aus allen Ländern der Erde, ohne von der Statistik erfasst zu werden, bisher nach der Schweiz flossen, eigentlich dem ganzen Volk zugute kommen, während Eidgenossenschaft und Kantone durch Gesetze und Steuern ihr möglichstes tun, um die Erzeuger mit ihren Millionen fernzuhalten oder auszubeuten. Einige Kantone haben im Fernhalten schon sehr erfolgreich gewirtschaftet.

Man spricht heute nur noch von notleidender Exportindustrie und hat wohl nie ernsthaft an den notleidenden Vermögensimport gedacht. Dabei leiden diese nützlichen Geldmacher aus fernem Landen unter dem Druck von Neid, Hass und Verachtung einer Menge, die nie imstande gewesen wäre, Ähnliches zu leisten. Und doch handelt es sich bei diesen Verfeimten um Menschen, die neben andern ein Ideal in hohem Grade besaßen: Lust und Mut zum Abenteuer.»

Aus einem Artikel über «Sumatraschweizer» von R. Baumann i. d. NZZ.

Das mit der abschreckenden Steuerpraxis hat nicht nur öppis, sondern so viel, dass sogar pensionierte Genossen von bester antikapitalistischer Gesinnung, es vorziehen, ihre Pension im Ausland zu verzehren, denn ... «erschens isch 's Läbe dort viel billiger und zweitens müe mer dort fasch kei Stüre zahle!»

Duttweilers S.B.B.-Plan

100 Millionen Defizit hämmer sowieso!

Denn d'Ysebahn hänge z'stark mit der ganze Wirtschaft zäme, als dass mer d'Krise vo der S.B.B. chönt behebe, ohni vorhär d'Wirtschaftskrise z'banne!

Wenn der Bürger aber scho 100 Million sowsio muess bläche, de sött er sowieso au öppis dervo ha!

Drum abe mit de Prys, damit jede für das, was es weniger choschtet, meh cha fahre.

'S.B.B.-Problem isch damit allerdings nid g'löst, aber en regere Verchehr chäm der Hottellerie z'statte, und die hätt's nötig!

Gedanken aus Duttweilers S.B.B.-Plan, bloss chürzer.

Betreten verboten

Das Verbot der Begehung der Eiger-nordwand ist im letzten Amtsanzeiger von Interlaken publiziert worden. Es ist damit in Rechtskraft erwachsen.

Hiezu erinnern wir an die treffende Meinung von Dr. Oskar Hug. Er schrieb zu diesem Thema:

Kann eine Besteigung der Eiger-Nordwand verboten werden?

Nein! Selbstmord ist auch nicht verboten. Wäre ein solches Verbot vom rein alpinistischen Standpunkt aus wünschbar?

Nein! Der Alpinismus hat in der Vereinsform nur Statuten, nicht aber Gesetze mit Strafen und Sanktionen. Ein solches Verbot ist durchaus nicht wünschbar. Ich persönlich lehne es strikte ab.

New Deal

Die Methoden des New Deal in Amerika haben das Arbeitslosenheer von

1933	16 Millionen
auf 1936	12 Millionen

reduzieren können.

Gleichzeitig stieg die innere Staatsschuld von

1933	22 Milliarden Dollar
auf 1936	32 Milliarden Dollar

Vergleicht man die finanziellen Anstrengungen mit dem Erfolg der Arbeitsbeschaffung, so stehen den 4 Millionen Wiederbeschäftigten 10 Milliarden an Ausgaben gegenüber. Ein Wiederbeschäftigter kostet den Staat pro Jahr rund 1000 Dollar.

Bei aller Oberflächlichkeit des Vergleiches gewinnt man doch die Ueberzeugung, dass das Arbeitslosenproblem mit solchen Finanzmanövern nicht zu lösen ist. Nicht mal das grosse Portemonnaie Amerikas kann das aushalten, denn finanzielle Hilfe muss sich erschöpfen — unerschöpflich ist nur der Segen der Erde und den jedem zugänglich zu machen ist ein Problem des Tausches. «Uns fehlt bloss der geniale Wirtschaftstechniker, der den Austausch der Güter organisiert!» sagt Henri Ford, aber es nützt nichts, dass er recht hat.

Rentable Hundesteuer

In Zürich gibt es 7000 Hunde und die rentieren der Stadt mit 300,000 Franken. — Kein Kaiser hätte solche Lasten den alten Eidgenossen zuzumuten gewagt ... er hätte prompt auf den Grind bekommen.